

## CΩTHP

Eine religionsgeschichtliche Untersuchung von Paul Wendland.

Soltau<sup>1</sup> hat auf Grund der kleinasiatischen Inschriften, die bei Gelegenheit der Kalenderordnung das Regiment des Augustus überschwänglich feiern, die Ansicht aufgestellt, daß die Kindheitsgeschichte Jesu den christlichen Heiland in bewußten Gegensatz zu Augustus stelle.<sup>2</sup> Was jene Inschriften von Augustus als dem Heile der Welt und von seinem segensreichen Friedensregimente zu rühmen wissen, wäre nach ihm auf Jesus übertragen. Der Soter Jesus soll dem Soter Augustus entgegengesetzt und auch die Legende der göttlichen Geburt von Augustus auf Jesus übertragen sein. Trotz manchen Widerspruches, haben Soltaus Ausführungen doch zum Teil Beifall auch bei angesehenen Forschern gefunden. Und doch hat Soltau, wie ich meine, den in religionsgeschichtlicher Forschung häufigen Fehler begangen, daß Parallelen, die für das Verständnis gleicher religiöser Motive sehr lehrreich sind, zur Annahme einer mechanischen Übertragung verwertet werden. Soltaus Ausführungen über die göttliche Geburt bedürfen für den, der Usersers Behandlung des Motives kennt, keiner Widerlegung. Aber mit seinen Bemerkungen über σωτήρ hat er an ein wirkliches Problem gerührt, wenn er es auch weder richtig gestellt noch gelöst hat.

Woher stammt der christliche Begriff σωτήρ? Der Anschluß an den Sprachgebrauch der LXX, die die vom Stamme σωτῆ abgeleiteten und als göttliche Attribute gebrauchten Substantiva mit σωτήρ wiedergibt, liegt klar zu Tage, und das erste und dritte Makkabäerbuch und die Psalmen Salomos beweisen, wie populär diese Gottesbezeichnung war. Aber genügt die jüdische Entwicklung des Sprachgebrauches, um den vollen Inhalt des christlichen Begriffes verständlich zu machen? Oder

<sup>1</sup> *Die Geburtsgeschichte Jesu Christi* Leipzig 1902.

<sup>2</sup> Soltau beachtet S. 19. 35 nicht, daß Luc. 2, 14 der echte Text lautet: καὶ ἐν τῇ εἰρήνῃ ἐν ἀνθρώποις εὐδοκίᾳ. Die Übereinstimmung ist so freilich weniger überraschend. S. 36 ist εὐνομίαι etc. fälschlich als nom. plur. gefaßt.

wäre die christliche Vorstellung wesentlich abgeleitet vom Bilde des historischen Jesus, in dem man den Arzt der Kranken und den Heiland der Seelen sah, von dem man geistige und leibliche Gesundheit erbat und erlangte? Eine solche innerchristliche Entwicklung scheint Harnack<sup>1</sup> anzunehmen, und nur für die Zeit der Kirchenväter weist er auf die Parallele des christlichen σωτήρ und des Heilandes Asklepios<sup>2</sup> hin.

Um die Fragen richtig beantworten zu können, muß man sich klar machen, daß, ehe Augustus und Jesus als σωτήρ verehrt wurden, ja ehe die LXX das Substitut σωτήρ schufen, dies Wort eine lange innergriechische Entwicklung erlebt hatte und daß die hellenistischen Leser der jüdischen und christlichen Schriften einen bestimmten Komplex von Vorstellungen mitbrachten, die in den Bereich des Begriffes gezogen waren und sich fest an ihn geheftet hatten. Diese Geschichte des Wortes müssen wir überschauen, um zu verstehen, wie im Christentum die hellenistische und die jüdische Entwicklungsreihe zusammenlaufen. Eine wirkliche Geschichte des Wortes zu schreiben muß ich einem Kundigeren überlassen, und es wäre die schönste Frucht meiner Arbeit, wenn sie bald durch eine solche überholt wäre. Vorerst wird, ehe wir eine solche Biographie besitzen, der Versuch, einige Grundzüge der Begriffsgeschichte zu zeichnen und die Theologen an einige von ihnen übersehene Tatsachen zu erinnern, von Nutzen sein.

Die Beinamen σωτήρ und σώτῃρα haben sich mit vielen Göttern und Göttinnen verbunden, ja vielfach den Eigennamen vertreten.<sup>3</sup> Nach Usener, der u. a. den Kult des dem inneren Kleinasien eigentümlichen Σώζων vergleicht,<sup>4</sup> liegt diesen Beinamen ein selbständiger Gottesbegriff zu Grunde, „der nur darum sich leicht wieder aus der Verknüpfung ablösen konnte, weil seine ursprüngliche Selbständigkeit unvergessen war.“ Überall wird Zeus, Apollon, Asklepios als σωτήρ verehrt. Weiter findet sich<sup>5</sup> der Beinamen σωτήρ mit Hermes, Poseidon, Pan, Sarapis,

<sup>1</sup> *Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten* S. 72 ff. [Erst bei der Korrektur werde ich auf Harnacks *Reden und Aufsätze* I, 307 ff. aufmerksam, mit dessen Ausführungen ich öfter erfreulich zusammentreffe].

<sup>2</sup> Über seinen Beinamen σωτήρ s. z. B. die Zeugnisse bei Fränkel *Pergamenische Inschriften* II, S. 516; Paton und Hicks *Inscriptions of Cos* 408; Athen. Mitteil. XXIV, S. 169 ff.; Dittenberger *Orientalis inscr.* 332, Anm. 8; Thraemer in *Wissowas R. E.* II, Sp. 1677.

<sup>3</sup> Usener *Götternamen* S. 219 ff. 172 ff. <sup>4</sup> S. Cumont *Hypsisas*, im *Suppl. à la revue de l'instruction publique en Belgique* 1897, S. 7 des Separatabdruckes.

<sup>5</sup> Zur Orientierung verweise ich auf Roberts Register der Beinamen in *Prellers Griechischer Mythologie*, Bruchmanns *Epitheta deorum, quae apud poetas Graecos leguntur* Leipzig 1903, Dittenberger *Sylloge*, Register IV, 1 (auch IV, 2 unter Σωτήρια und IV, 4 unter Σωτηρίατρα), Laqueur *Quaest. epigraphicae et papyrologicae*, Straßburg 1904, S. 93 ff.

Men<sup>1</sup>, den Dioskuren, wie *κύτεια* mit Artemis, Athena, Isis, Kore, Nike, Themis, Tyche, Hygieia verbunden. Auf die Vorlegung der Zeugnisse kann ich verzichten und die verwandten Namen oder Beinamen wie *κυτήριος*, *κυτήρια*, *κυτίπολις*, *κυτάνδρα* übergehen. Denn ein flüchtiger Überblick über die weite Verbreitung des Beinamens genügt, um auf das Stadium der Entwicklung vorzubereiten, das für unsere Zwecke vor allem in Betracht kommt und für den christlichen Begriff und die Zeit, in der die Propaganda des Christentums einsetzt, von höchstem Interesse ist, auf die Übertragung des göttlichen Beinamens auf historische Menschen, die durch die Verleihung dieses Attributes in die übermenschliche Sphäre gerückt, heroisiert oder vergöttlicht werden.<sup>2</sup>

Feierliche Heroisierung hervorragender Toten, vor allem der *κρίται* und *οἰκισταί*, begegnet uns vielfach in der griechischen Geschichte vor Alexander. Aber die Grenzen zwischen Göttern und Heroen werden in dieser Zeit im Kulte noch gewahrt; und wie man den Heros dem Gotte nicht gleichsetzt, so scheint man sich auch gescheut zu haben, ihm den vorzüglich den Göttern zukommenden<sup>3</sup> Kult-Beinamen des Soter beizulegen. Aber den Übergang zu der späteren Entwicklung macht uns Thukydides Bericht über die Heroisierung des Brasidas (V, 11) verständlich. Die Amphipoliten erheben sein Grabmal zum Heroon, beschließen ihm alljährliche Festspiele und Opfer, erteilen ihm die Würde des *οἰκιστής*, die sie dem früheren athenischen Stadtgründer Hagnon entziehen; *νομίσαντες τὸν μὲν Βρασίδαν κυτήρᾳ τε φῶν γεγενῆσθαι* ... fügt Thukydides als Motiv hinzu, ohne daß man darum aus späteren Analogieen einen Kultbeinamen *κυτήρ* erschließen dürfte.<sup>4</sup>

Über Σωτήρια Collitz *Dialektinschriften* II, S. 738. 754. Ἥλιος κυτήρ Ἡρακλῆς s. Robert S. 429, Anm. 8. <sup>1</sup> Buresch *Aus Lydien* S. 80.

<sup>2</sup> Für das Folgende ist zu vergleichen Kornemann *Zur Geschichte der antiken Herrscherkulte*, Beiträge zur alten Geschichte I, 51 ff., Strack *Dynastie der Ptolemäer* Berlin 1897 und Rhein.-Mus. LV, 161 ff., Kaerst Rhein. Mus. LII, 42 ff., v. Prott Rhein. Mus. LIII, 460 ff., Otto *Priester und Tempel im hellenistischen Ägypten* (in dem bisher als Diss. Leipzig 1904 erschienenen Teile) S. 137 ff.

<sup>3</sup> Daß dies wirklich das antike Gefühl war, zeigen Stellen wie Xen. Ages. 11, 13: Die Genossen seiner Gefahren nennen ihn *μετὰ θεοῦς κυτήρᾳ*, Plato Ges. 704 D. Für Denekens Behauptung (Roschers *Myth. Lexikon* I, Sp. 2481), daß der Beiname *κυτήρ* besonders den Heroen und den chthonischen Göttern zukomme, vermisste ich bis jetzt den Beweis.

<sup>4</sup> Von heroischer Ehrung des Dio durch die Syrakusaner bei seinen Lebzeiten erzählt Diodor XVI 20; sie nennen ihn nach Plutarch (Dio. 46), der aber vielleicht die Terminologie seiner Zeit zurück verlegt, *κυτήρ καὶ θεός*. Läßt er doch z. B. Camillus (11) *κυτήρᾳ καὶ πατέρα καὶ θεόν* nennen; vergl. Pelopidas 12, Marius 39, Sulla 34,

Es kommt die Zeit, wo die Grenzen des Göttlichen und Menschlichen verschwinden, wo die Götter verblaßt oder vermenschlicht, die Menschen vergöttlicht werden. Euhemerismus und Aufgehen der persönlichen Götter in das allgemeine Göttliche einerseits, Apotheose andererseits sind Korrelate. Die orientalische Gottkönigs-idee und der griechische Heroenglauben sind die sich verbindenden Formen, in denen die hellenistische Welt den Eindruck der überragenden Größe des neuen weltgeschichtlichen Genius Alexander ausdrückt. Wir sehen aber diese religionsgeschichtliche Entwicklung sich schon vorbereiten zu der Zeit, da König Philipps starke Hand in die zerrütteten Verhältnisse Griechenlands ordnend eingreift.<sup>1</sup> Für den, der die Dinge unbefangen betrachtet, ist es begreiflich, daß Philipps Eingreifen von den griechischen Kleinstaaten als eine wahre Erlösung begrüßt werden mußte. Polybios bezeugt, im Gegensatz zu dem einseitig athenischen Standpunkt des Demosthenes, daß im Peloponnes ihm lange ein dankbares und pietätvolles Andenken bewahrt wurde, und wir dürfen annehmen, daß Demosthenes in der Kranzrede (43) die Stimmung richtig wiedergibt, wenn er sagt, daß die Thessaler und die Thebaner φίλον, εὐεργέτην, σωτῆρα τὸν Φίλιππον ἡγοῦντο· πάντ' ἐκείνῳ ἦν αὐτοῖς. Schon in diesen Worten, auf die der spätere Sprachgebrauch ein besonders helles Licht wirft, offenbart sich etwas von der überschwänglichen Verehrung und religiösen Stimmung, mit der die hellenistische Welt dem Königtume gegenüber steht.

Zum Dank für die Befreiung von Kassandros' Herrschaft beschlossen 307 die Athener dem Antigonos und Demetrios Poliorketes göttliche Ehren, ernannten sie zu θεοὶ σωτῆρες und wählten einen Priester für den neuen Kult.<sup>2</sup> Um die gleiche Zeit haben die Nesioten Ptolemaios göttliche Ehren zuerkannt und ihn als σωτῆρ begrüßt.<sup>3</sup> Mit den gleichen Ehrenbezeugungen folgten die Rhodier bald darauf nach der Befreiung von Demetrios Poliorketes.<sup>4</sup> Unmittelbar nach seinem Tode 283/2 wurde dann Ptolemaios als σωτῆρ von Philadelphos konsekriert. Wir haben

Cato minor 64. 71. Solche Stellen beweisen, wie abgegriffen damals das Wort, selbst in der Verbindung mit θεός, war.

<sup>1</sup> Unter dem Eindruck der Katastrophe von Chäronea gewinnt auch die dann die hellenistische Welt beherrschende Vorstellung von der Tyche feste Gestalt. Demosthenes und Äschines bezeugen es.

<sup>2</sup> Plut., Demetrios 10 (9. 13), Diodor XX 46. Bei Ditt. *Sylloge*<sup>2</sup> 19 Z. 53 ergänze ich σωτῆρ[ε] Σωτήρ[ι]α.

<sup>3</sup> S. die Inschrift von Amorgos bei Dittenberger *Sylloge* Nr. 202, Ditt. *Oriens inser.* 16, Note 2, Jacoby *Das Marmor Parium* S. 130.

<sup>4</sup> Diodor XX, 100. Paus. I, 8, 6.

noch den Beschluß der Inselgriechen, der Einladung des Philadelphos zum ersten penteterischen Feste für seinen Vater Ptolemaios Soter 279/8 zu folgen, und die an die Demosthenische Kranzrede anklingenden Worte<sup>1</sup> *τειμηκόσιμ πρώτοις τὸν σωτήρα Πτολεμαῖον ἰσοθέοις τιμαῖς καὶ διὰ τὰς κοινὰς εὐεργεσίας καὶ διὰ τὰς ἰδίους ὠφελείας* bestätigen, daß schon die Benennung σωτήρ den göttlichen Charakter andeutet. Die von Kallixenos nach dem Berichte von Augenzeugen<sup>2</sup> beschriebene glänzende πομπή gehört nach der scharfsinnigen Beweisführung v. Protts zu der zweiten, wie Otto gezeigt hat, in ihrem Charakter umgestalteten und stark erweiterten πομπή des J. 275/4 (nach Otto Januar 274). Ein Teil des Festzuges ist jetzt den vergöttlichten „Eltern der Könige“ (s. Otto 145) geweiht, d. h. Berenike war inzwischen gestorben und dem Kult des Gatten angeschlossen worden, und Theokrit preist die neuen Götter als πάντῃσιν ἐπιχθονίοισιν ἄρωγους. „Die vergöttlichten Herrscher sind Nothelfer für alle Menschen geworden, sowie es die Heroen ihren Nachkommen und Verehrern sind.“<sup>3</sup> — Auch den weiteren Schritt zur Vergötterung der lebenden Herrscher macht Philadelphos, und der Kult der neuen θεοὶ ἀδελφοί wird dem wohl 274 eingeführten offiziellen Alexanderkult angeschlossen. Ptolemaios IV Philopator endlich „hat die Soteren in den jüngeren Kult aufgenommen und so das Gebäude des ptolemäischen Reichskultes mit Alexander an der Spitze und dem jeweils regierenden Herrscher, bzw. Herrscherpaar am Schluß fertig gestellt. In dieser Vollendung begegnet er uns auf dem Stein von Rosette.“<sup>4</sup>

An pomphaften Titeln überbietet die Dynastie der Seleukiden die Ptolemäer. Antiochos konsekriert seinen Vater als Σέλευκος θεὸς Νικάτωρ. Er selbst wird bei Lebzeiten als σωτήρ gefeiert, nachdem er sich als Nothelfer gegen die Invasion der Kelten erwiesen. Nach seinem Tode heißt er Ἀντίοχος Ἀπολλων σωτήρ.<sup>5</sup> Die orientalische Vorstellung

<sup>1</sup> Z. 29 ff. (bei Ditt. a. a. O.).

<sup>2</sup> Da die πομπή jetzt auf das Jahr 275/4 festgelegt ist und Kallixenos unter Philopator schrieb (221–204), schildert er sicher nicht, wie Susemihl (mit Müller) I, 519 meint, aus Autopsie. Susemihl hat seine Quellenangabe bei Athen 197 d übersehen: τὰ δὲ κατὰ μέρος αὐτῶν εἴ τις εἰδέναι βούλεται, τὰς τῶν πεντετηρίων γραφὰς λαμβάνων ἐπισκοπεῖτω. Er meint wohl die publizierten Hofjournale.

<sup>3</sup> Usener, Rhein. Mus. LV, S. 292. <sup>4</sup> Kornemann S. 75; vgl. Otto a. a. O. S. 138 ff.

<sup>5</sup> Das Material bei Kornemann S. 68. 78 ff. — Andere Beispiele für σωτήρ als Titel von Herrschern bei Kornemann 86 (Attaliden), v. Gutschmid *Kl. Schriften* IV, 109, Latyschev *Inscr. Regni Bosphorani* Nr. 356. 358. 359, Fränkel *Inschriften von Pergamon* 43. 45. 59, v. Sallet *Nachfolger Alexanders in Baktrien* S. 94. 95. 110 ff., Ditt. *Oriens inscr.* 358. — Über Mithradates s. Cic. Pro Flacco 60, Diodor Fr. XXXVII 26 (θεὸς καὶ

vom Könige als der Inkarnation der Gottheit, wie sie auch im Titel ἐπιφανής hervortritt, zeigt sich hier wirksam.

Das Städtchen Latyia in Thessalien feiert einen Sosandros mit den Versen:<sup>1</sup>

τόνδε γὰρ ἀγῆτηρα δι' εὐξυνέτοιο μερίμνας  
σωτήρα κτίστην ἄλλον ἔδεκτο Δία.

Dem Dichter ist es freilich zu verzeihen, wenn er mit seinen Worten hoch greift. Die Poesie und Rhetorik hat — das lehrt auch das römische Titelwesen — oft vorgreifend und vorbereitend Ehrentitel geschaffen, die dann offiziell und damit prosaisch und trivial wurden.

Wir lernten bereits ein Beispiel kennen, wie die Praxis des griechischen Mutterlandes in der hellenistischen Periode die strengeren alten Grenzen der Heroisierung überschreitet. In anderen Fällen sind sie ziemlich eingehalten. Arat wird nach seinem Tode in Sikyon als οἰκιστής und σωτήρ τῆς πόλεως heroisiert.<sup>2</sup> Das am Tage der Befreiung alljährlich gefeierte Fest heißt Σωτήρια, und der Priester des Zeus Soter leitet das Opfer. Die Apotheose nach dem Tode führte zur Legende von der göttlichen Geburt<sup>3</sup> wie in vielen anderen Fällen. — Wir haben noch, leider verstümmelt, den Beschluß durch den die Megalopolitaner 183 dem Philopömen ἰσόθεοι τιμαί zuerkannten.<sup>4</sup> Das ihm zu Ehren begangene Fest heißt Σωτήρια, und Zeus Soter wird zweimal genannt.

Stärker äußert sich in der Verleihung göttlicher Ehren der Servilismus, auch im Mutterlande, als die nun einmal an den Herrscherkult gewöhnte hellenistische Welt mit Rom und mit den römischen Großen in Berührung kommt. Dem Flamininus werden in Chalkis göttliche Ehren dekretiert, und Plutarch führt die in das ἱήε παιάν, ὦ τίτε σωτῆρ auslaufende Schlußstrophe des noch zu seiner Zeit beim Feste gesungenen Pāan an.<sup>5</sup> Und wir haben noch eine Inschrift, in der die Gytheaten

σωτήρ). Von Antiochos IV Epiphanes heißt es Ditt. *Orientalis inscr.* 253 βασιλεύοντος Ἀντιόχου θεοῦ σωτήρος τῆς Ἀσίας καὶ κτίστου τῆς πόλεως (Babylon) mit starken Übertreibungen.

<sup>1</sup> Collitz *Dialektinschriften* II, 1438 („vielleicht noch 3. Jahrh.“) = Kaibel *Epigr.* S. XVIII.

<sup>2</sup> Plut. Kap. 53 (und 14 das Epigramm, 42 ὡς περ πατρός κοινού καὶ σωτήρος), Polybios VIII, 14, 7, der von seinem Scheiden den Ausdruck μεταλλάττειν gebraucht (vgl. Kornemann S. 61). <sup>3</sup> Von Asklepios, s. Paus. IV, 14, 8.

<sup>4</sup> S. Dittenberger *Syllage* 289 mit Note 2, und über den Ausdruck ἰσόθεοι τιμαί oben S. 339, Kornemann S. 55, 87 Anm. 11, Inschr. von Olympia 53 Z. 12, Collitz III, 1 Nr. 3502 Z. 19, Speusipps Epigramm auf Plato bei Preger *Inscr. Graecae metricae* Nr. 12, Kaibel *Epigr.* 109, 1. 265, 8, Usener *Epicurea* 145, 6 Anm., Wilamowitz, *Aristoteles und Athen* II, 409. Die beste Begriffsbestimmung gibt Theokrit XVII, 16. 17.

<sup>5</sup> Kap. 16. Er kennt Anathemata mit den Aufschriften τίτῳ καὶ Ἡρακλεῖ, τίτῳ καὶ Ἀπόλλωνι, vgl. Kap. 10.

ihn als ihren σωτήρ begrüßen; er hatte sie von der Tyrannis des Nabis befreit.<sup>1</sup>

Noch überschwänglicher waren die Ehrenbezeugungen für Pompejus. Die Mytilenäer nennen ihn im Jahre 62 ihren σωτήρ und κτίστης.<sup>2</sup> Wir haben eine Marmorbasis aus Mytilene,<sup>3</sup> die um dieselbe Zeit dem Pompejus τῷ εὐεργέτῃ καὶ σωτῆρι καὶ κτίστῃ, dem Theophanes τῷ σωτῆρι καὶ εὐεργέτῃ καὶ κτίστῃ δευτέρῳ τὰς πατρίδος, dem Potamon τῷ εὐεργέτῃ καὶ σωτῆρι καὶ κτίστῃ τὰς πόλιος geweiht ist.<sup>4</sup> Seinem Freigelassenen Theophanes zu Liebe hatte Pompejus den Mytilenäern die Freiheit wiedergegeben. Nach einem Worte Hadrians soll die Welt von seinen Tempeln voll gewesen sein<sup>5</sup>; und wenn Cicero schon in der Rede De imp. Cn. Pompei sagt: omnes nunc in iis locis Pompeium sicut aliquem non ex hac urbe missum, sed de caelo delapsum intuentur (41, vgl. 45), so redet er ganz im Stile der hellenistischen Ehrendekrete.<sup>6</sup> Schon nach dem Seeräuberkrige mag Pompejus als θεὸς ἐπιφανής gefeiert sein. — Weihung von Tempeln an Proconsuln, wohl gemeinsam mit Göttern und der Dea Roma, war etwas ganz Gewöhnliches.<sup>7</sup> Berichtet doch Cicero sogar über Verres Actio II lib. II 154: eum non solum patronum illius insulae, sed etiam soteria inscriptum vidi Syracusis. hoc quantum est? ita magnum, ut latine uno verbo exprimi non possit. is est nimirum soter, qui salutem dedit.<sup>8</sup> huius nomine etiam dies festi agitantur, pulchra illa Verria, non quasi Marcellia, sed pro Marcelliis, quae illi istius iussu sustulerunt. Offenbar hatte Verres die Ehren eines κτίστης und σωτήρ, die Marcellus genoß, auf sich übertragen lassen.<sup>9</sup> Analogieen dazu sind

<sup>1</sup> Dittenberger *Sylloge* 275. <sup>2</sup> Collitz, *Dialektinschriften* I, 218 = Dittenberger *Sylloge* 337; vgl. die von Paton *Inscr. gr. ins.* II, S. 151 genannten Inschriften.

<sup>3</sup> Collitz 1270 = Dittenberger 338—340. Auch Ditt. 341 heißt Th. σωτήρ und εὐεργέτης.

<sup>4</sup> Die Genetive statt des gewollten Dativs, s. Dittenberger, und denselben zu Nr. 349 Anm. 2 über Potamon. — Ums Jahr 85 reden die Ephesier von ihrer Wohlgesinntheit πρὸς Ρωμαίους τοὺς κοινούς σωτήρας (Ditt. 329). Ebenso die Delphische Inschrift 2724 Baunack. Daraus ergibt sich für die magnetische Inschrift 64 Z. 14 τῶν κοινῶν σωτήρων die Möglichkeit einer von Kern abweichenden Deutung.

<sup>5</sup> O. Hirschfeld S. A. B. 1888 S. 836 Anm. 19; vgl. Psalmen Salomos 2, 28. 29.

<sup>6</sup> Hellenistisch ist auch die Anschauung im Somnium Scipionis 13: omnibus qui patriam conservaverint, adiuverint, auxerint, certum esse in caelo definitum locum, ubi beati aevio sempiterno fruuntur . . . Die rectores und conservatores der Staaten kehren in den Himmel zurück, vgl. 26. 29. <sup>7</sup> Hirschfeld S. 836.

<sup>8</sup> Wenn Cicero denselben Ausdruck von Pompejus' Erfolgen im Seeräuberkrige gebraucht De imp. 41. 64, vgl. Pro Flacco 14, so mag das die frühere Vermutung bestätigen.

<sup>9</sup> So erklärt sich leicht der Titel σωτήρ.

uns schon begegnet. Weiter weiß Cicero zu berichten von der Fülle der dem Verres, zum Teil in Tempeln (158), errichteten Statuen.<sup>1</sup>

Den Cn. Cornelius Lentulus Marcellinus, der als Legat des Pompejus im Seeräuberkrige Kyrene unterworfen hatte, begrüßt die Stadt als *πάτρωνα καὶ σωτήρα*,<sup>2</sup> mit denselben Ehrentiteln, die Verres sich zulegen ließ und die die Pergamener dem Bruder des Triumvir Antonius erteilen (Nr. 410). Die Pergamener nennen Q. Metellus Pius, P. Servilius Isauricus, Sextus Appuleius *σωτήρ* und *εὐεργέτης*,<sup>3</sup> die Mytilenäer M. Agrippa *θεὸς σωτήρ, εὐεργέτης, κτίστης*.<sup>4</sup>

Wie der hellenistische Herrscherkult sich im römischen Kaiserkult fortsetzt und der Orient vorangegangen ist, hat zuletzt Kornemann dargestellt. Für unsere Zwecke genügt es auf einige Dokumente hinzuweisen. Die Athener z. B. nennen C. Julius Caesar ihren *σωτήρ* und *εὐεργέτης*, die Ephesier überschwänglicher *τὸν ἀπὸ Ἀρεως καὶ Ἀφροδείτης θεὸν ἐπιφανῆ καὶ κοινὸν τοῦ ἀνθρωπίνου βίου σωτήρα*.<sup>5</sup> — Der ganze Pomp der hellenistischen Rhetorik wird dann zu Ehren des Augustus entfaltet. Es genügt, auf die die Einführung des asianischen Kalenders betreffenden Inschriften zu verweisen.<sup>6</sup> Es heißt dort *ὃν εἰς εὐεργεσίαν ἀνθρώπων ἐπλήρωσεν ἀρετῆς, ὥσπερ ἡμεῖν καὶ τοῖς μεθ' ἡμᾶς σωτήρα πέμψασα*

<sup>1</sup> Mit dem Zwange, den römischen Großen massenhaft Statuen zu errichten, hängt die Unsitte der Umnennung oder Umarbeitung der Statuen zusammen, s. die von Wenkebach *Quaest. Dionaeae*, Berlin 1903 S. 55. 62 benutzte Literatur und Hula, Jahreshefte des öst. Archäol. Institutes I 1898 S. 27 ff. Dadurch ist die von Amelung *Di statue antiche trasformate in figure di Santi*, Mitteil. des Archäol. Inst., Röm. Abt. XII 1897 S. 71 ff. vorzüglich erläuterte christliche Praxis vorbereitet. <sup>2</sup> Ditt. *Sylloge* 343.

<sup>3</sup> Nr. 411 (= Ditt. 344). 413. 414. 419. — *πάτρων καὶ εὐεργέτης* Perg. 406, Ditt. 352. 374. Athen. Mitteil. XXIV S. 205 *πάτρωνα σωτήρα καὶ εὐεργέτην*.

<sup>4</sup> C. I. Gr. 2176 = Collitz I 219, und Cichorius, Athen. Mitteil. XIII S. 61. Derselbe wird von den Korkyraëren *πάτρων καὶ σωτήρ* genannt: Collitz III, 1 Nr. 3218. — Andere Beispiele für *σωτήρ*, allein oder in Verbindung mit *εὐεργέτης* s. Paton *Inscriptions of Cos* 126, wo die Freigelassenen ihren Herrn so nennen, Bull. corr. hell. XIII S. 388. XIV S. 626, Inschriften von Olympia 327. 553, Ditt. *Orientalis inscr.* 194 Z. 26. Bemerkenswert scheint mir, daß in Magnesia, trotz der Fülle von Urkunden, die Ehren und Privilegien erteilen (s. Kerns Register S. 212. 213), der Titel *σωτήρ* nicht begegnet.

<sup>5</sup> Ditt. 346. 347. Perg. 377—380 mit Fränkels Note zu 377. — Ähnlich heißt es in dem Jahreshefte des öst. Archäol. Inst. III, 1 ff. publicierten ephesischen Dekrete von Antoninus Pius: *πάν τὸ τῶν ἀνθρώπων ἀνασώζει γένος. Inscr. gr. ins. Maris Aegaei* I 978 (von Trajan) *τὸν παντὸς κόσμου σωτήρα καὶ εὐεργέτην*.

<sup>6</sup> Mommsen und Wilamowitz, Athen. Mitteil. XXIV 1899 S. 275 ff. Augustus als *σωτήρ* und *εὐεργέτης* C. I. Gr. 2122 (Jos. Alt. XVI, 105), als *σωτήρ* und *θεὸς* Inschriften von Olympia 53, *σωτήρ τῶν Ἑλλήνων τε καὶ τῆς οἰκουμένης πάσης* ebenda 366, *σωτήρ* und *κτίστης* Athen. Mitteil. XXIV S. 173. Vgl. auch Mommsen zu den *Res gestae Divi Augusti* S. 151 und Cic. Ad Alt. XVI 15, 3.



τὸν παύσοντα μὲν πόλεμον κοσμήσοντα [δὲ πάντα, φανείς δὲ] ὁ Καῖσαρ τὰς ἐλπίδας τῶν προλαβόντων — — ἔθηκεν, οὐ μόνον τοὺς πρὸ αὐτοῦ γεγονότ[ας εὐεργέτας ὑπερβα]λόμενος, ἀλλ' οὐδ' ἐν τοῖς ἐσομένοις ἐλπίδ[α ὑπολιπῶν ὑπερβολῆς], ἥρξεν δὲ τῷ κόσμῳ τῶν δι' αὐτὸν εὐαγγελί[ων ἢ γενέθλιος] τοῦ θεοῦ. Aus der Parallelversion (Inscr. in the Brit. Mus. 894) der Inschrift von Harlikarnaß hebe ich nur die Worte heraus Δία δὲ πατρίων καὶ σωτήρα τοῦ κοινοῦ τῶν ἀνθρώπων γένους und führe noch ein Epigramm auf Augustus an, das auf der Insel Philä geweiht ist:<sup>1</sup>

Καίσαρι ποντομέδοντι καὶ ἀπείρων κρατέοντι  
Ζανὶ τῷ ἐκ Ζανὸς πατὴρ Ἑλευθερίῳ  
δέσποτᾳ Εὐρώπας τε καὶ Ἀσίδος, ἄστρῳ ἀπάσας  
Ἑλλάδος, ὃς σωτὴρ Ζεὺς ἀνέτειλε μέγας.

Man darf sich nicht verhehlen, daß diese Rhetorik und Poesie sich nicht ihre Formen für Augustus neu geschaffen hat, daß es vielmehr alte und konventionelle Formen sind, die sie auf Augustus überträgt.<sup>2</sup> Die Gleichsetzung der Geburt des Königs mit der Epiphanie des Gottes ist den Orientalen lange vor Augustus geläufig.<sup>3</sup> Die Huldigungsinschrift von Assos<sup>4</sup> feiert ähnlich den Caligula bei seiner Tronbesteigung: οὐδὲν δὲ μέτρον χαρᾶς εὑρηκεν ὁ κόσμος, πᾶσα δὲ πόλις καὶ πᾶν ἔθνος ἐπὶ τὴν τοῦ θεοῦ ὄψιν ἔσπευκεν ὡς ἂν τοῦ ἡδίστου αἰῶνος νῦν ἐνεστῶτος, Nero wird begrüßt<sup>5</sup> als ὁ τοῦ παντὸς κόσμου κύριος . . . νέος Ἥλιος ἐπιλάμψας<sup>6</sup> τοῖς Ἑλληνισιν, und Senecas Satire führt Kap. 4 dies Bild poetisch aus und redet in gleichem Stile gleich im Eingang (vgl. Kap. 4) vom novus annus und initium saeculi felicissimi. Mit gleich tönenden Phrasen ward einst Mithradates in Asien empfangen. Die Rhetoren müssen an der Redaktion solcher Prunkstücke stark beteiligt gewesen sein; die Kanzlisten waren gewiß rhetorisch geschult. Es gab eine feste Tradition, und eine methodische Ausnutzung der Inschriften wird etwas von hellenistischer Rhetorik uns zurückgewinnen können.<sup>7</sup> Auch die Eide von

<sup>1</sup> Kaibel *Epigr.* 978, der für Augustus als Ζεὺς ἑλευθέριος auf C. I. Gr. 4715 verweist. Ditt. *Orientalis inscr.* 194, 19 von einem Kallimachos ὡς περ λαμπρὸς ἀστήρ καὶ δαίμων ἀγαθὸς τοῖς ἀπελπίζουσιν ἐπέλαμψε. — Des Gottes Epiphanie kündigt sich durch den Lichtglanz an, s. Deubner *De incubatione* Leipzig 1900 S. 10. 11. Ich verzichte auf Parallelen aus der höfischen Poesie, da sie bekannt genug sind und es für meinen Zweck wesentlich auf die volkstümlichen Vorstellungen ankommt.

<sup>2</sup> Das springt besonders in die Augen, wenn man *Inscriften von Olympia* 53 den ganz anders formulierten Beschluß für Augustus vergleicht.

<sup>3</sup> Humann und Fuchstein *Reisen in Kleinasien und Nordsyrien* S. 338.

<sup>4</sup> Ditt. *Sylloge* 364, vgl. Mommsen, *Ephem. epigr.* V S. 156 ff. <sup>5</sup> Ditt. 376, Z. 31.

<sup>6</sup> Dieselbe Wendung von Caligula bei Ditt. *Sylloge* 365, 3.

<sup>7</sup> Vgl. Norden *Antike Kunstprosa* S. 141 ff. 443 ff., Herzog *Koische Forschungen* S. 143 ff.

Pergamon, Magnesia, Assos, Phazimon zeigen eine konventionelle Formensprache, wie Cumont vorzüglich gezeigt hat.<sup>1</sup>

Die feste Topik und stereotype Formensprache, die wir hier beobachten, kehrt aber auch merkwürdiger Weise in den sogenannten cäsarischen Reden Ciceros wieder. Der Freudentag der Geburt des Augustus, des κοινὸν πάντων εὐτύχημα, ist für jeden einzelnen nach der Inschrift von Priene ἀρχὴ τοῦ βίου καὶ τῆς ζωῆς,<sup>2</sup> und Cicero pro Marcello 22, (25. 32) sagt, jeder erkenne tua salute contineri suam et ex unius tua vita pendere omnium.<sup>3</sup> Cäsars Aufgabe ist es nach Cicero (27), den Staat neu zu begründen (constituas) und der Welt den Frieden und die Ruhe zu geben. Nach der Inschrift von Priene hat die Vorsehung Augustus gesandt κομῆσεντα [πάντα], und in der Inschrift von Halikarnass heißt es εἰρηνεύουσι γῆ καὶ θάλαττα.<sup>4</sup> Besonders auffallend ist folgendes Zusammentreffen:

οὐδὲν οὐχὶ διαπίπτον καὶ εἰς ἀτυχὲς μεταβεβηκὸς σχῆμα ἀνθρώπων <sup>5</sup>	pro Marc. 23: omnia, quae dilapsa iam diffluxerunt, severis legibus vincienda sunt.
--	---

Auch sonst antizipiert manche ciceronische Metapher das, was später in den officiellen Kanzleistil übergegangen und feste Nomenklatur geworden ist. Wenn er sagt (28): nec vero haec tua vita ducenda est, quae corpore et spiritu continetur. illa, inquam, illa vita est tua, quae vigeat memoria saeculorum omnium, quam posteritas alet, quam ipsa aeternitas semper tuebitur, so sehen wir den Titel der aeternitas des Kaisers, der im kaiserlichen Hausfeuer symbolisiert mit dem der aeterna Roma sich verbindet, sich vorbereiten. Der orientalische Ursprung dieser Vorstellung ist von Cumont vorzüglich

212ff. Die Kaiserreden der späteren Rhetorik bestätigen meine Vermutung; z. B. zeigt die Rede Εἰς βασιλέα § 14, 36ff. in Keils Aristides II, S. 256. 263 interessante Berührungen mit unseren Inschriften. Interessant ist auch die Liste der Königstugenden bei Pollux I, 40, S. 12 Bethe, wo u. a. ἡμερος φιλόανθρωπος ἐλευθέριος σωτὴρ εἰρηνόφύλαξ begegnet.

<sup>1</sup> Revue des études grecques 1901. <sup>2</sup> Sehr ähnlich heißt es bei Ditt. *Orientalis inscr.* 56, 26 von der Geburt Ptolemaios' III: πολλῶν ἀγαθῶν ἀρχὴ γέγονεν πᾶσιν ἀνθρώποις.

<sup>3</sup> Vgl. Acta fratrum arvalium: Domitianus ex cuius incolumitate omnium salus constat. Mehr Parallelen bei Cumont, *Revue d'hist. et de litt. religieuses* I, 449 Anm. 6.

<sup>4</sup> Vgl. Res gestae Divi Augusti c. 13. pacare ist ein Lieblingswort des Kaisers. Die Inschrift von Rosette (Ditt. *Orientalis inscr.* 90) rühmt die εὐδία und εὐθηνία. Vgl. auch Ditt. *Orientalis inscr.* 56, 12. 116, 7 und 199, 35 ἐν εἰρήνῃ καταστήσας πάντα τὸν ὅπ' ἐμοὶ κόσμον und Jos. Alt. XVI 36ff. vom Regimente des Augustus.

<sup>5</sup> Vgl. Res gestae c. 8 exempla maiorum exolescentia (καταλυόμενα) iam ex nostro usu reduxi (διωρθωσάμην). Sehr ähnlich Inschrift von Rosette bei Ditt. *Orientalis inscr.* 90, 18 (vgl. Z. 2) und 267, 8—10.

achgewiesen.<sup>1</sup> — Wenn später Augustus die Hoffnung ausspricht: *benignitas mea me ad caelestem gloriam efferet* (Suet. 71) und dann die *Clementia* der Imperatoren wie die *Aeternitas* stereotyp erscheint, so ist auch hier Ciceros Rhetorik der historischen Entwicklung vorausgeeilt. Er preist pro Lig. die wunderbare *clementia* Cäsars, die so viele errettet hat (1. 6. 10. 15. 23. 29), und dieser Preis läuft am Schlusse (38) in den Gedanken aus: *homines enim ad deos nulla re propius accedunt quam salutem hominibus dando? Nihil habet nec fortuna tua maius, quam ut possis, nec natura melius, quam ut velis servare quam plurimos*. Gewiß legte die allgemeine Friedenssehnsucht der Zeit und die besondere Stimmung Ciceros, in dem die unerwartete Milde Cäsars die naivsten Illusionen geweckt hatte, solche Gedanken nahe. Aber die an die Apotheose streifende Verherrlichung der *aeternitas*, der *clementia*,<sup>2</sup> des σωτήρ und die Anklänge an den Wortlaut der Ehrendekrete für Augustus und älterer hellenistischer Inschriften scheinen mir noch eine andere Erklärung zu fordern. Den servilen Ton der hellenistischen Ehrendekrete mußte Cicero von seinem dreimaligen Aufenthalte im Osten her zur Genüge kennen. Daß er während seiner Statthalterschaft selbst über sich solche hat ergehen lassen, bezeugt er Ad Att. V, 21. Die Mache und die Rezepte kann er auch von den asiatischen Winkelrhetoren, deren Bekanntschaft er nach seinen Aussagen im Brutus gemacht hat und von denen er auch in der Rede für Flaccus spricht, gelernt haben. Die hellenistische Stimmung den Herrschern gegenüber kennt Cicero genau, wenn er De imp. 24 bemerkt, der Königsname gelte als *magnum et sanctum*.<sup>3</sup> Auch von

<sup>1</sup> *L' tiernité des empereurs romains*, an der S. 344 Anm. 3 citierten Stelle. Vgl. Ditt. *Sylloge* 365, 4 (von Caligula) ἵνα αὐτοῦ τὸ μεγαλεῖον τῆς ἀθανασίας καὶ ἐν τούτῳ σεμνότερον ἢ und 20 αἰωνίου διαμονῆς. In der Inschrift von Rosette ist vom Könige sehr oft αἰωνόβιος ausgesagt (Ditt. *Orientalis inscr.* 90 mit Note 14); andere Beispiele wird Dittenbergers künftiger Index angeben. Vgl. die S. 342 Anm. 5 erwähnte ephesische Inschrift Z. 49. 50.

<sup>2</sup> Cäsar selbst hat den Ton angegeben: s. Cic. Ad Att. IX, 7 C. Von den ägyptischen Königen wird gerühmt Ditt. *Orientalis inscr.* 116, 7 πάντων ἀνθρώπων ἡμερώτατος, die φιλανθρωπία 90, 12. 139, 21. 168, 13. 46 und sonst oft, ebenso von Augustus *Inscriften von Olympia* 53, 28. Dem Aristes, der ja nur die Gassenweisheit seiner Zeit kennt, ist sie des Königs nötigster Besitz (§ 265, vgl. 290). Über die vergöttlichte *Clementia* der Kaiser s. Wissowa *Religion und Kult der Römer* S. 278. Über die königliche χάρις vgl. Theokrit XVI, Jos. Alt. XVI 38 ff. Mit ihr verbindet sich oft der Begriff der Ewigkeit: Ditt. *Sylloge* 365, 7 ff. ἀθανάτου χάριτος . . . θεῶν (Caligula!) δὲ χάριτες τούτῳ διαφέρουσιν ἀνθρωπίνων διαδοχῶν, ὅς ἡ νυκτὸς ἥλιος καὶ (so) τὸ ἀφθαρτον θνητῆς φύσεως. Vgl. Ditt. *Orientalis inscr.* 139, 21. 56, 18. 383, 9. 10. 136. 140. 154, Collitz II, 2642, 14 und öfter. <sup>3</sup> Sallust fr. V, 1 Kritz (vgl. Reinach *Mithradates*, deutsch von Goetz S. 450)

Zeitschr. f. d. neuest. Wiss. Jahrg. V. 1904.

der älteren hellenistischen Literatur Περί βασιλείας, deren Spuren wir vielfach in den späteren Fürstenspiegeln wahrzunehmen meinen und mit Hilfe der Inschriften vielleicht genauer feststellen können, kann Cicero beeinflusst sein, wie er ja in der Theorie dem Königtume nicht abgeneigt ist.

Wieder bewährt sich auch auf diesem Gebiete der Hellenismus als der wichtige Vermittler wie der griechischen, so auch der orientalischen Kultur. In mancherlei Abwandlungen gehen die höfischen Formen und Zeremonien, wie sie uns die Amarna-Inschriften oder wie sie uns Esra und Nehemia schildern, auf den Hof Alexanders, der hellenistischen Könige, der römischen Kaiser über, um, oft in der ursprünglichen Bedeutung unverstanden, zum Teil bis in die Gegenwart fortzuleben. Wir sehen klar die Kontinuität dieser Entwicklung, und wir fangen auch an zu begreifen, wie viel die kirchliche Organisation den Formen des Kaiserkultes verdankt.<sup>1</sup>

Ich will die Sammlung auf die Zeit nach Augustus, die keine neuen Momente ergibt, nicht ausdehnen<sup>2</sup> und auch nur kurz darauf hinweisen, daß Heroisierung, Apotheose, göttliche Verehrung nicht nur den Männern der Tat, sondern auch den Heroen des Geistes und der sittlichen Kraft zuteil wird. Aus der Fülle des Materials, das eine besondere Behandlung verlangt,<sup>3</sup> möchte ich wenigstens ein charakteristisches Beispiel herausgreifen, die göttliche Verehrung, die Epikur schon bei Lebzeiten vom Kreise seiner Jünger und nach dem Tode von den auf des Meisters Worte schwörenden Nachfolgern zuteil ward.<sup>4</sup> Wie ein Gott wandelt er unter den Menschen. Er hat Licht in ihr Dunkel gebracht, wie eine Sonne ist er aufgegangen; er hat die Menschheit von den größten Irr-

scheint diese Stelle im Auge zu haben. — Charakteristisch ist, daß Cicero, was er hier im Gegensatz zur römischen Meinung referiert, Pro rege Deiotaro 40 als römische Stimmung ausgibt.

<sup>1</sup> S. Hirschfeld a. a. O. S. 862. <sup>2</sup> Am häufigsten erhält Hadrian das Attribut: Collitz I, 237; Ditt. *Sylloge* 383. 389; Perg. 364—374; Dürr, *Abb. des Archäol. epigr. Seminars* zu Wien II 1881 S. 106 ff.; Athen. Mitteil. XXVII, S. 97.

<sup>3</sup> Über Pythagoras, Platon, Apollonios s. Usener *Wahnschmerz* 70, über Platon auch Wilamowitz *Aristoteles und Athen* II, 414 ff., über Homer jetzt Watzinger *Das Relief des Archelaos von Priene* Berlin 1903.

<sup>4</sup> Zeugnisse bei Usener *Epicurica* S. 405, Gassendi *De vita et moribus Epicuri*, Lugduni 1647 S. 57 ff., Susemihl I, 92 Anm. 412. Ich zweifle nicht, daß Aussagen wie Cic. Tusc. I, 48 liberatos enim se per eum dicunt gravissimis dominis und De fin. I, 14 sowie ähnlichen des Lucretius die griechische Bezeichnung σωτήρ zugrunde liegt, und von Epikurs Offenbarung heißt es auf der Steinschrift von Oinoanda τὰ τῆς σωτηρίας προθε[ῖναι πόρτα]κα (Bull. de corr. hell. XXI, S. 402). Lucian, Alex. 61 nennt ihn ἐλευθερωτῆς seiner Schüler.

tümen und vom Wahnglauben befreit, sie zu einem ruhigen, friedlichen Leben geführt. Das alles sind Vorstellungen, die ihre nächste Analogie im Herrscherkulte haben, mit dem Epikur selbst Fr. 141 die pietätvolle Verehrung des Kolotes zu vergleichen scheint. Und wenn auch solcher Privatkult sich in kleinem Kreise hält und es für uns schwer zu bestimmen ist, wie weit das Opfer dem neuen Heros oder einem anderen Gotte galt — die Verehrer brauchen sich selbst darüber nicht klar gewesen zu sein —, so lehrt uns doch gerade solche private Apotheose, weil sie von den konventionellen und erzwungenen Formen des Herrscherkultes frei ist, das echte und wahre Gefühl der Pietät am besten kennen, das den Menschen, in dem es die Macht des Göttlichen erkennt, in die Sphäre der Götter emporhebt.

„Es gilt nun, den religiösen Begriff des σωτήρ, wie er sich in der Fülle der Zeugnisse, die sich leicht vermehren ließen, darstellt, mit den Aussagen über den christlichen σωτήρ zu vergleichen.

1. Ich will damit beginnen, den griechischen Gefühlsinhalt anschaulich zu machen. Gebet in der Not, Dank nach der Errettung gehört dem Griechen zu den häufigsten Äußerungen der Frömmigkeit. *ωθειε, ὑπὲρ σωτηρίας, εὐξάμενος καὶ ἐμπυχών* bringt er dem Gott den Dank in Wort und Weihung, mit der er ihn zugleich mahnen will an seine Verpflichtung zu weiterem Schutze. Vielleicht kennt er nur die Wirkung, nicht den Namen des Nothelfers; dann mag er dem rettenden Gotte danken, und der im Augenblick geschaffene Sondergott kann, wenn er sich weiter bewährt, wenn etwa auch die Nachbarn es mit demselben Nothelfer versuchen, eine umfassendere Bedeutung und festere Umrisse gewinnen. Oder dem Bedrängten erscheint eine ihm schon bekannte und benannte Gottheit; dann legt er ihr den Beinamen des Helfers bei. Hat er mit dem Sturme auf dem Meere zu kämpfen, so werden ihm die Dioskuren oder die samothrakischen Götter, an die er vor allem denkt, als σωτήρες erscheinen. Wer durch die öde Gegend der räuberischen Troglodyten glücklich hindurchkommt, der schuldet dem Πάπ Εὐδοκ als Retter seinen Dank. Der Hellenist, der der Frömmigkeit und der Aufklärung zugleich gerecht werden will, bevorzugt etwa die Τύχη. Der Jude führt die Rettung auf seinen Gott zurück.<sup>1</sup> Der Beiname wird fest, sobald viele seine Wahrheit erfahren, und so haftet er besonders an den Namen der Stadtgötter, deren hilfreiches Wirken ja

<sup>1</sup> Ein Beispiel bei Ditt. *Orientalis inscr.* 74.

im Bestande der πόλις sich jedem sichtbar offenbart,<sup>1</sup> so fest, daß auch die jüdisch-christliche Sibylle besonderer Engel οἱ τ' ἄκτῃ ἐψῶνται (VII 35) nicht entraten kann. Aber auch Menschen können sich als σωτήρες beweisen. Dann bringt man nach alter frommer Sitte in der Weihung an die Götter auch den Dank für den, der das Werkzeug göttlicher Hilfe war, zum Ausdruck. Wenn dann in der Heroisierung die irdischen Helfer, historische Menschen, den Göttern nahe gerückt werden, so werden vollends die Grenzen im Herrscherkult völlig verwischt. Götter und Heroen, Herrscher, Statthalter, Freigelassene, das ist die Skala, die die allmähliche Degradation des Titels bezeichnet.

Soter ist stets der Nothelfer, der Heil und Rettung bringt. Das hebräische שׁוֹמֵר, das in der medialen Form ursprünglich das Raum machen in der Bedrängnis bezeichnet, kommt dem ἐψῶναι näher als „heilen“, oder als „Heiland“<sup>2</sup> dem σωτήρ. ἀρωγός und βοηθός sind die nächsten Synonyma für σωτήρ,<sup>3</sup> wie ῥύεσθαι für ἐψῶναι;<sup>4</sup> servator,<sup>5</sup> adiutor,<sup>6</sup> sind die üblichsten lateinischen Substitute.<sup>7</sup> Der Begriff der Errettung aus der Not wird auch in hellenistischer Zeit stets gefühlt. Sinnlos wird freilich der Titel, wenn er aus Pietät gegen die Herrscher, denen er ἐπὶ σωτηρίᾳ ausbestimmtem Anlasse beigelegt wurde, von einem Nachfolger angenommen wird, trivial, indem er zum gewöhnlichen Eigennamen herabsinkt.<sup>8</sup>

<sup>1</sup> S. Buresch, *Aus Lydien* S. 80, der auch für den Gebrauch des Verbums im Gebete eine wertvolle Sammlung gibt.

<sup>2</sup> Meinem Kollegen Holthausen danke ich folgende Bemerkungen: „Wulfila übersetzt σωτήρ durch nasjands, part. präs. von nasjan = ἐψῶναι; nasjan, unser ‚ernähren‘, ist caus. von ganisan ‚genesen, gerettet, geheilt werden‘, wodurch ἐψῶναι im Passiv übersetzt wird. Unser ‚Heiland‘ (ahd. heilant, altsächs. hēliand, altengl. hēland) ist part. präs. von heilen ‚heil, gesund machen‘ (got. hailjan, as. hēlian, ahd. heilen, ae. hēlan) als Übersetzung von lat. salvator.“

<sup>3</sup> S. S. 339 und Usener, *Rhein. Mus.* LV, 292. In Isyllos' 5. Gedicht erscheint Asklepios als βοδθός und wird dann als σωτήρ gepriesen. Theokrit XXII preist die Dioskuren zuerst als σωτήρες, dann als βοηθοί. <sup>4</sup> Ditt. *Sylloge* 383 Αὐτοκράτορι Ἀδριανῷ σωτήρι ῥυσαμένῳ καὶ θρέψαντι τὴν ἑαυτοῦ Ἑλλάδα, *Orientis inscr.* 194, 21 διαθρέψας καὶ κύας.

<sup>5</sup> So Cicero im Sinne von σωτήρ, s. S. 341 und Merguets Lexikon zu Ciceros Reden IV, 468, Forcellini s. salvator. — Über Iuppiter liberator = ἐλευθέριος ode σωτήρ s. Wissowa, *Religion und Kultus der Römer* 106. Verbindung von σωτήρ und ἐλευθεριώτατος Ditt. *Sylloge* 202, 11 ff., oben S. 343 A. 1, 346 A. 4.

<sup>6</sup> Der neue Thesaurus gibt reiches Material. Die Glossare setzen adiutor mit βοηθός und ἀντιλήπτωρ gleich. Zu den zwei inschriftlichen Belegen des Thesaurus für a. als Attribut von Hercules und Neptun kommt hinzu CIL V, 5477 (Mithras), bei Cumont IIS. 125.

<sup>7</sup> Über die früheren christlichen Substitute von σωτήρ im Lateinischen und das Durchdringen von salvator s. Koffmane, *Entstehung und Entwicklung des Kirchenlateins* Breslau 1879 S. 43; Rönsch, *Itala und Vulgata* 2 S. 59. <sup>8</sup> Z. B. Ditt. *Orientis inscr.* 209 mit Note. Auch bei den Christen ist der Eigenname gebräuchlich.

2. Den Sprachgebrauch der neutestamentlichen Schriften will ich nur an einigen Beispielen erläutern und besonders die Stellen hervorheben, an denen ein Einfluß der hellenistischen Vorstellungen wahrscheinlich ist. Bemerkenswert ist, daß, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in denen Gott das Attribut σωτήρ beigelegt wird<sup>1</sup>, diese Benennung nur Jesu zukommt. Die meisten Fälle, wo σωτήρ und σώζειν von ihm ausgesagt wird, führen nicht über die jüdische Begriffssphäre oder über den unmittelbaren Eindruck der Persönlichkeit und ihres Wirkens hinaus. Z. B. Matth 1, 21 αὐτὸς γὰρ σώσει τὸν λαὸν αὐτοῦ hält sich, wie die Anknüpfung an die Etymologie beweist und die alttestamentlichen Parallelen bestätigen, im jüdischen Begriffskreise (vgl. Luk 2, 11), ebenso die Begrüßung mit dem Hosanna (σώσον δὴ Ps 118, 25) Mk 11, 9. 10. Über denselben führt uns hinaus das vierte Ev 4, 42 οὗτός ἐστιν ἀληθῶς ὁ σωτήρ τοῦ κόσμου (vgl. 3, 17. 12, 47). I. Joh 4, 14 ὁ πατήρ ἀπέσταλκεν τὸν υἱὸν σωτήρα τοῦ κόσμου (vgl. I. Tim 2, 3. 4, 10 Petrus ev. IV, 13). Hier haben wir im Weltheiland einen Begriff, der dem jüdischen Messiasglauben wie der Auffassung Jesu von seinem Berufe gleich fern liegt. Der Begriff ist der hellenistischen Welt geläufig, und er findet sich in der spätesten Schicht der neutestamentlichen Schriften, in der auch sonst hellenistische Einflüsse nachgewiesen sind. Jeder Zweifel wird aber gehoben durch zwei andere Stellen der Pastoralbriefe, die einen ganzen Komplex von Vorstellungen aus der Sphäre des hellenistischen Herrscherkultes vereinigt zeigen: II. Tim 1, 8ff. θεοῦ τοῦ σώσαντος ἡμᾶς . . . κατὰ . . . χάριν τὴν δοθεῖσαν ἡμῖν ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ πρὸ χρόνων αἰώνων, φανερωθεῖσαν δὲ νῦν διὰ τῆς ἐπιφανείας τοῦ σωτήρος ἡμῶν Χριστοῦ Ἰησοῦ καταργήσαντος μὲν τὸν θάνατον φωτίσαντος δὲ ζωὴν καὶ ἀφθαρσίαν (vgl. Tit 1, 2—4). Tit 2, 11ff. ἐπεφάνη γὰρ ἡ χάρις τοῦ θεοῦ σωτήριος πᾶσιν ἀνθρώποις . . . προσδεχόμενοι τὴν μακαρίαν ἐλπίδα καὶ ἐπιφάνειαν τῆς δόξης τοῦ μεγάλου θεοῦ<sup>2</sup> καὶ σωτήρος ἡμῶν Χριστοῦ Ἰησοῦ . . . 3, 4ff. ἡ χρηστότης καὶ φιланθρωπία ἐπεφάνη τοῦ σωτήρος ἡμῶν θεοῦ . . . ἔσωσεν ἡμᾶς . . . , ἵνα δικαιωθέντες τῇ ἐκείνου χάριτι κληρονόμοι γενώμεθα κατ' ἐλπίδα ζωῆς αἰωνίου. Die Epiphany des Soter, die allen Menschen Heil und Licht<sup>3</sup> bringt,

<sup>1</sup> Holtzmann, *Neutest. Theologie* II, S. 263.

<sup>2</sup> Die Bezeichnung μέγας θεός ist für Götter wie Könige gleich gewöhnlich. Viele Beispiele in Ditt. *Oriens inscr.* und bei Strack, *Dynastie der Ptolemäer* in den Registern S. 276. 279ff. — Auch μεγαλόθεος ist häufiges Attribut für Götter wie für Herrscher, s. z. B. Ditt. *Oriens inscr.* 90, 1 und III. Makk 6, 18. 39; vgl. meinen Index zu Aristes S. 183 s. δόξα. <sup>3</sup> Vgl. Plut., *Alex.* 30 und Cumont *Textes et monuments relatifs aux mystères de Mithra* I, 285. 289, oben S. 343 A. 1.

die Verbindung des θεός και σωτήρ,<sup>1</sup> die Ewigkeit seiner Person und seiner Wirkungen, seine χάρις<sup>2</sup> und δόξα, seine φιλανθρωπία, — das alles sind Begriffe, die uns in ähnlicher Verbindung im hellenistischen und römischen Herrscherkult begegnet sind. Und wenn die Ehrendekrete für die Herrscher mit ihrer Thronbesteigung die ἀρχή eines neuen seligen Zeitalters für alle Menschen statuieren, so nennt ihn die A G 5, 31 ἀρχηγός και σωτήρ, d. h. er hat das Reich des Bösen zerstört und ist der κτίστης eines neuen höheren Reiches geworden. Ähnlich Hebr 2, 10 τὸν ἀρχηγὸν τῆς σωτηρίας<sup>3</sup> 12, 2 τὸν τῆς πίστεως ἀρχηγὸν και τελειωτὴν ἡγουμένον. — So ist der Begriff des σωτήρ, in dem jüdische und griechische Anschauungen zusammenflossen, eine der Formen geworden, in denen auch den Heiden der Eindruck von der die menschliche Sphäre überragenden Bedeutung Jesu anschaulich gemacht wurde, in die der Gehalt der christlichen Soteriologie gegossen werden konnte. Daß das Christentum seit der Zeit, da es seine Mission in der hellenistischen Welt zu erfüllen begann, in den Kreis ihrer Anschauungs- und Sprachformen eingehen mußte, ist für den historisch Fühlenden ganz natürlich. Eine mechanische Übertragung und Identität der in den gleichen Formen sich ausprägenden Anschauungen nimmt er nicht an, und die Bedeutung der Aufgabe nachzuweisen, wie die alten Formen von neuem Geiste erfüllt werden, verkennt er nicht. Mögen die, welche es bequemer finden, statt an den Tatsachen den Einfluß des Hellenismus zu lernen, das Problem zu leugnen, welche, gebannt in die alten Vorurteile vom Kanon, das Recht solcher Betrachtung für das NT. ablehnen und in einer in alttestamentlichen und jüdischen Vorstellungen erstarrten Frömmigkeit ein höheres Ideal sehen als in einer lebendigen Religion — mögen sie in dieser Betrachtung eine Profanation sehen. Sie sollen wenigstens ändern eine solche Absicht nicht insinuieren und sich nicht einbilden, das Recht der Methode durch Hinweis auf einzelne Fälle ihres Mißbrauches bestreiten zu dürfen.

Die weitere Untersuchung, in welchem Verhältnis die christlichen Vorstellungen vom Erlöser und von der Erlösung zu den hellenistischen stehen und wie weit die einzelnen Aussagen in hellenistische Formen

<sup>1</sup> Vgl. II. Petr I, 1 (II, 2, 20, 3, 2. 18). <sup>2</sup> Apostellehre 10, 6 ἐλθέτω χάρις, oben S. 345 A. 2.

<sup>3</sup> Das Komplement ist auch hier die Zerstörung des Reiches des Satans (2, 14). — ἀρχηγοί oder ἀρχηγέται sind die Götter oder Fürsten, die eine Stadt begründet haben und sie leiten. Vgl. ἡγετὴρ S. 340. 351 A. 1; Titel eines Beamten ist ἀρχηγός *Inscriptions in the British Museum* 930. Vom Geburtstag des Königs Ditt. *Orientalis inser.* 90, 47 πολλῶν ἀγαθῶν ἀρχηγός, ebenso von dem des Augustus in der Inschrift von Apamea C. I. Gr. 3957. — Neue Beispiele für übertragenen Gebrauch bei Ditt. *Sylloge* III, S. 267.



gefaßt sind und hellenistische Anschauungen wiedergeben, muß ich den Theologen überlassen. Aber wenigstens die Aufgaben möchte ich andeuten. Wir brauchen eine Sammlung der Zeugnisse aus der profanen und aus der altchristlichen Literatur. Die heidnischen Rhetoren und Theologen werden wohl ebenso ergiebig sein wie Cicero, und durch die subjektiven Reflexionen der Literaten werden wir gewiß oft die volkstümlichen Vorstellungen hindurchscheinen sehen. Für das Christentum sind natürlich die naiven Aussagen des Gemeinbewußtseins und besonders die liturgischen Formeln bedeutsamer als die Spekulationen der Theologen. Soweit ich das Material übersehe, hat man bei σωτήρ nicht in erster Linie an die heilende Tätigkeit Jesu gedacht,<sup>1</sup> die die Evangelien öfter mit σώζειν bezeichnen. Diese Bedeutung tritt immer mehr zurück. Einer Zeit, die durchdrungen ist vom Glauben an die die Welt erfüllenden bösen Geister, ist der christliche Soter vor allem der Erretter und Befreier von der Herrschaft und Tyrannei der bösen Geister, der Gründer des neuen Reiches, in das er die Seinen einführt. Erlösung von der Sünde, dem Tode, dem Gericht ist nur der weniger sinnfällige Ausdruck für dieselbe Sache. Viele Aussagen, von denen ich nur einige anführe, erweisen, daß dies die vorherrschende Betrachtung ist: ῥύσαι ἡμᾶς ἀπὸ τοῦ πονηροῦ,<sup>2</sup> II. Tim. 4, 18 ῥύσεται με ὁ κύριος ἀπὸ παντὸς ἔργου πονηροῦ καὶ σώσει εἰς<sup>3</sup> τὴν βασιλείαν αὐτοῦ τὴν ἐπουράνιον, Joh 17, 15 ἵνα τηρήσῃς αὐτοὺς ἐκ τοῦ πονηροῦ, II. Thess 3, 3 φυλάξει ἀπὸ τοῦ πονηροῦ, Jud 24. 25, Kol 1, 13 ἐρύκατο ἡμᾶς ἐκ τῆς ἐξουσίας τοῦ σκότους καὶ μετέστησεν εἰς τὴν βασιλείαν τοῦ υἱοῦ τῆς ἀγάπης αὐτοῦ, ἐν ᾧ ἔχομεν τὴν ἀπολύτρωσιν,<sup>4</sup> Clem. Exc. ex Theodoto 71 ἀπὸ ταύτης τῆς στάσεως καὶ μάχης τῶν δυνάμεων ὁ κύριος ἡμᾶς ῥύεται καὶ παρέχει τὴν εἰρήνην ἀπὸ τῆς τῶν δυνάμεων καὶ τῆς τῶν ἀγγέλων παρατάξεως, ἦν οἱ μὲν ὑπὲρ ἡμῶν, οἱ δὲ καθ' ἡμῶν παρατάσσονται<sup>5</sup> (Justin Dial. 30).

3. Soltaus Annahme einer beabsichtigten Entgegensetzung von Christus und Augustus in den Evangelien schien mir unwahrscheinlich. Aber für die S. 349 angeführten Stellen darf man die Frage aufwerfen, ob hier hellenistisch gebildete Christen die ihnen vom Herrscherkult geläufigen Formen unbewußt auf Jesus übertragen haben oder ob sie mit Bewußtsein und mit Absicht den ihnen erschienenen σωτήρ und seine

<sup>1</sup> Kaibel *Epigr.* 725 wird Christus angeredet οὐ γὰρ Γαλιλαῖος, δέσποτα σωτήρ || εὐδόξω [ἡ]τήρ. Aber K. ergänzt wohl mit Recht [ἡ]γήτήρ. <sup>2</sup> Vgl. Apostellehre 10, 5.

<sup>3</sup> Zu dieser örtlichen Bestimmung des Verbs vgl. Ditt. *Oriens inscr.* 70 Note 5.

<sup>4</sup> Das Lösegeld wird dem früheren Herrn, dem Satan, gezahlt.

<sup>5</sup> Dazu Geffcken, S. A. B. 1899 S. 705. Auch die folgenden Ausführungen sind wichtig.

Wirkungen den irdischen σωτήρ und ihren falschen Ehrentiteln entgegengestellt haben. Ich wage keine bestimmte Antwort zu geben, halte aber hier die zweite Möglichkeit nicht für ausgeschlossen. Denn keine dieser Schriften ist vor Domitians Zeit anzusetzen. Und unter Domitians Regierung, der die Apokalypse in ihrer uns überlieferten Redaktion angehört, ist der Kampf des Christentums gegen den Cäsarenkult entbrannt und mit leidenschaftlichem Fanatismus geführt worden.

Beweisen läßt sich, daß die späteren christlichen Schriftsteller Christentum und Römerreich, Christus und Augustus parallelisiert haben; je nach dem wechselnden Verhältnis des Staates zur Kirche und nach der Stimmung der Zeit wird der Vergleich verschieden gewandt. Dem Meliton (bei Eus. K. G. IV, 26, 7 ff.) sind es verbündete Mächte, einander zu stützen und zu fördern berufen. Bei Hippolyt<sup>1</sup> ist das Verhältnis antithetisch gefaßt. Nach Origenes ist Einheit und Friede des Weltreiches des Augustus auf die Epiphanie Christi und die Verbreitung seiner Lehre abgezweckt (G. Celsus II, 30). Und als das Reich christlich geworden ist, da bricht wieder die Stimmung des Meliton in mächtigen Akkorden hervor.<sup>2</sup> Monarchie und Monotheismus, des Augustus Friedensreich und Christi Friedenslehre, Römergröße und Christentum sind Verbündete. Es wäre eine lohnende Aufgabe zu zeigen, wie die Christen die Farben, die die höfische Poesie, Rhetorik und Historiographie geschaffen haben, zur Schilderung des augustischen Reiches verwenden, aber Christus in den Mittelpunkt des Bildes rücken.

4. Meine Ausführungen könnten Bedenken erwecken bei denen, die zwar den hellenistischen Einfluß auf die christliche Soteriologie nicht ablehnen, aber von Wobbermin<sup>3</sup> überzeugt sind, daß der christliche Sprachgebrauch von σωτήρ und σωτηρία seit den späteren neutestamentlichen Schriften durch das Mysterienwesen beeinflusst sei. Aber Wobbermins Vermutung ruht, was σωτήρ betrifft, auf anfechtbaren Sätzen. Die Behauptung, daß vorzugsweise in den chthonischen Kulte die Gottheit unter dem Begriffe des σωτήρ aufgefaßt sei, enthält, wenn man die Begründung S. 15. 16 mit den von mir S. 336. 337 angeführten Tatsachen vergleicht, eine starke Übertreibung und erscheint auch angesichts der

<sup>1</sup> S. Neumann *Hippolytus von Rom* Leipzig 1902 S. 88.

<sup>2</sup> S. Eusebius, Tricennatsrede (richtiger von Kap. 10 an Βασιλικός, s. Berl. philol. Wch. 1902 Sp. 233) Kap. 16 S. 249 ff. Heikel, Theophanie V, 52 S. 256 Greßmann und Konstantins Rede an die heilige Versammlung Kap. 18 ff. S. 179 ff. H., über deren Entstehung zur Zeit Konstantins ich a. a. O. Sp. 229 ff., gehandelt habe.

<sup>3</sup> *Religionsgeschichtliche Studien* Berlin 1896 S. 105 ff.

Übertragung des Titels auf die Herrscher unwahrscheinlich. Wobbermin beruft sich zwar auf Anrich<sup>1</sup> zum Beweise der Tatsache, daß „in den Jahrhunderten um die Wende unserer Zeitrechnung“ mit dem Neuaufblühen der Mysterienkulte gerade dieser Begriff des θεὸς σωτήρ erneute Bedeutung gewonnen habe. Aber das Aufblühen der Mysterienkulte fällt in die Romantik des zweiten Jahrhunderts n. Chr., und es gehört auch keins der von Anrich angeführten Zeugnisse einer früheren Zeit an. Wenn aber ein Einfluß des Mysterienwesens auf die ältesten christlichen Vorstellungen vom σωτήρ kaum in Betracht kommen kann, so dürfen wir, wenn hellenistischer Einfluß anzunehmen ist, ihn zuversichtlich in dem Vorstellungskreise suchen, der in der hellenistischen Zeit allgemein verbreitet und jedermann bekannt gewesen ist.

5. Die Irrwege, die zum Teil die Exegese in der Erklärung der von mir behandelten Stellen eingeschlagen hat, habe ich nicht erwähnt.<sup>2</sup> Wer ihnen nachgehen will, dem wird sich in diesem Falle besonders die Unmöglichkeit aufdrängen, die urchristlichen Schriften lediglich aus sich heraus und aus den alttestamentlichen Reminiscenzen zu erklären. Schwierigkeiten, deren kein exegetischer Scharfsinn Herr werden kann, der die Begriffe in ihrem ursprünglichen Sinne nimmt und sie zum Systeme eines „Lehrbegriffes“ verbindet, können mit einem Schlage gehoben werden, wenn uns gleichzeitige Zeugnisse den konventionellen Sinn der Worte erschließen, die in ihrer Geschichte oft viel von ihrem ursprünglichen Gehalte verloren haben und den Verlust durch neue Beziehungen und durch Verbindung mit anderen Vorstellungen gedeckt haben. Möge auch in der Praxis der neutestamentlichen Exegese sich immer mehr das Verständnis der Sprache durchsetzen, das sich in den Goetheschen Versen ausspricht:

Die Sprache bleibt ein reiner Himmelshauch,  
Empfunden nur von stillen Erdensöhnen.  
Fest liegt der Grund, bequem ist der Gebrauch,  
Und wo man wohnt, da muß man sich gewöhnen.

Daß Sie, hochverehrter Jubilar, Ihre Schüler in diesem Sinne die Sprache der Vergangenheit, auch der altchristlichen Schriften, betrachten gelehrt haben, das danken wir Ihnen nicht nur weil wir dadurch Philologen geworden sind, sondern vor allem weil wir dadurch eine Bereicherung unseres innersten Lebens erfahren haben.

<sup>1</sup> *Das antike Mysterienwesen in seinem Einflusse auf das Christentum*, Göttingen 1894 S. 47 ff.

<sup>2</sup> Z. B. hat man Tit 2, 13 μεγάλου θεοῦ nicht auf Christus beziehen, II. Petr 1, 1 τοῦ θεοῦ ἡμῶν streichen wollen.